

an Rhein und Ruhr aber begann eine Zeit unruhigen Lebens. Mitten im Frieden haben 120 deutsche Menschen eines gewaltigen Todes. Wegen ein Teufel wurde von französischen Kriegsgerichten das Todesurteil ausgesprochen, das an einem — Albert Leo Schläpfer — tatsächlich vollzogen wurde. Die Gefängnisstrafen, die die fremden Gerichte gegen wehrlose Männer und Frauen verhängten, betragen zusammengefaßt 100 000 Jahre. Der Schaden, den die deutsche Volkswirtschaft erlitt, belief sich auf etwa vier Milliarden Reichsmark.

Nur es nur Zufall, daß derselbe 10. Januar 1938 als doppelt schmerzhaft Datum in die deutsche Geschichte eingegangen ist? Gewiß nicht. Denn daß 1938 es wagen konnte, an dem Tage, an dem die Franzosen in das Ruhrgebiet einmarschierten, seinerseits widerrechtlich das Memelgebiet zu besetzen, ist aus der Folge der gleichen deutschen Ohnmacht zu sehen, als das deutsche Volk den Vordringen Hitlers erlag, und keine Heerstruppen in Verlaßlos wütend unterdrückten, was man von ihnen veranlaßt. Im Artikel 99 dieses Verfallers hätte das Reich auch auf das Memelgebiet verzichten müssen. Keineswegs zugunsten Polens, sondern zugunsten der Alliierten im Sinne einer vorläufigen Regelung. In Aussicht genommen war auch hier, wie in Oberschlesien und Nordböhmen, eine allgemeine Abstimmung, wobei die Bevölkerung allerdings nur die Wahl zwischen der Selbstständigkeit in einem eigenen Staat, ähnlich Tschechien, oder dem Anschluß an Polen haben sollte. Eine Wiedererzwingung mit dem Reich wurde als „nicht genehm“ bezeichnet. Die Abstimmung fand statt, und zwar unter den Bedingungen französischer Truppen, die das Land vorläufig besetzt hielten. Ihr Ergebnis bewies übermäßig den deutschen Charakter des Memelgebietes. W. v. D. der Wahlberechtigten sprachen sich gegen den „Anschluß“ und für einen memelländischen Freistaat aus, in dem sie unter den gegebenen Umständen die einzige Lösung sahen, ihr Deutschland zu bewahren. Nach dem von Wilson verfaßten Selbstbestimmungsrecht der Völker hätte also der neue Staat konstituiert werden müssen. Aber die Siegermächte hatten anders geredet und anders gehandelt. Sie jagten, hoben die Dämme hinweg, und als die Franzosen ins Ruhrgebiet einrückten und das Gebiet Deutschlands wie der Welt ganz nach Westen gerichtet war, trat im Osten Polen — ohne daß die Weltöffentlichkeit großes Aufsehen davon machte — die Entscheidung auf seine Art. Polnische Freiwillige, unter deren Aufsicht die reguläre Regierungstruppen verbarren, überließen bei Nacht und Nebel das Memelgebiet. Die als „internationale Polizei“ eingekleideten französischen Besatzungstruppen leisteten nicht den geringsten Widerstand. Am Gegenstand: Sie jagten sich ärmlich zurück, und schon vier Wochen später, am 10. Februar 1938, erkannte die Völkerbundkonferenz die Souveränität Polens über das Memelgebiet an. Am „Memelrat“ erhielt die Bevölkerung gewisse politische und kulturelle Rechte zugesprochen. Daß sie auch im Bereich der

Wahrung unablässig kämpfen muß, beweist die entsetzliche Geschichte des Memeldeutschstums. Warum wir uns an diese schmerzvolle Gedanklage erinnern? Nicht, um alte Wunden wieder aufzureißen. Nicht, um einzelne schwarze Taten der deutschen Geschichte aus dem Licht zu jagen. Sondern um eine Reihe fortzusetzen, einen Mythos weiterzuführen: Es war auch im Januar in diesen Tagen, vor fünf Jahren, als in einem der kleinste deutschen Länder eine der im parlamentarisch-demokratischen Aufschwung reichste so häufigen Wahlen stattfand. Tamara blühte ganz Deutschland, ja alle Welt, die am deutschen Schicksal innerlich teilnahm, nach Vöppe. Dort sollte in einer Wahlkammer, wie sie das kleine Vöppchen zuvor noch nicht erlebt hatte, die Entscheidung darüber fallen, ob die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Adolf Hitler im Reich an die Macht gelangen

würde oder nicht. Der verlebte Tag des Monats Januar desselben Jahres hat die Hoffnung, die die vielen Deutschen damals auf Vöppe setzten, erfüllt. Doch der Sieg kam nicht von ungefähr. Der Wille, ihn zu erringen, wurde geboren eben in jenen Tagen der tiefsten deutschen Erniedrigung — damals, als die leidtragende Front deutscher Soldaten den Verlebensschmerzlichen Willens militärisch und sich in der Heimat unter neuen Namen zum Widerstand zusammenschloß, damals, als im Ansehn französischer Besatzungstruppen trübte Ruhrkampfs zum ersten Male wieder lauten: Deutschland über alles. In dem stolzen Bewußtsein war, daß Heiten, wie sie die Januarfrage von 1932, 1933 und 1934 verurteilten, heute dank eines 10. Januar 1938 umwälzt geworden sind, wollen wir uns dennoch der vergangenen Jahre erinnern. Dann verleben wir ihren Sinn richtig.

Wissenschaftler Filchner auf dem Wege nach Berlin

„Mein Besuch gilt in erster Linie dem Führer“

Wien, 10. Januar. Der deutsche Forscher und Nationalpreisträger Dr. Wilhelm Filchner trat am Montag nach fast vierjähriger Abwesenheit von Europa von seiner großen Forschungsreise nach Zentralasien in Begleitung seiner Tochter, die ihm nach Indien entgegengefahren war, mit dem Dampfer „Victoria“ in Genua ein. Er wurde beim Betreten des europäischen Festlandes von dem deutschen Generalkonsul Dr. Bauer, dem Gruppenleiter der NSDAP Genua, Dr. Bannier, Mitgliebere der deutschen Kolonialkommission sowie von einer gerade in Genua weilenden Studentendmission der NSDAP herzlich willkommen geheißen. Von Genua aus wird sich Dr. Filchner umgehend nach Deutschland begeben, wo er unter dem nationalsozialistischen Regime noch nicht ferngelehrt hat.

Dr. Filchner gewährt einem Vertreter des „Deutschen Nachrichtenbüros“ auf dem Schiff eine Unterredung, in der er sich zu einer Reihe von Fragen bereitwillig äußerte. Dr. Filchner betonte, er sei von den wissenschaftlichen Ergebnissen seiner Reise, die in erster Linie der polynesischen Forschung gewidmet war, außerordentlich befriedigt. Seine Arbeiten hätten sich allerdings in den unruhigen Gebieten Zentralasiens höchst schwierig gestaltet. Die für seine Untersuchungen notwendigen astronomischen Hilfsmittel hätte er mit seinem mitgeführten Radiosystem von Kamen aufkommen lassen; sie seien außerordentlich klar und deutlich zu hören gewesen. Größere Schwierigkeiten hätten sich aus der Gefahr ergeben, daß ihm die wissenschaftlichen Aufzeichnungen bei seiner abenteuerlichen Reise weg-

genommen werden könnten. Deshalb habe er sich genötigt gesehen, alle wichtigen Ergebnisse und die mitgeführten wissenschaftlichen Instrumente streng zu verpacken zu lassen.

Dr. Filchner ist sehr glücklich, wieder nach Deutschland zurückzukehren, das er, seit es unter der Führung Adolf Hitlers steht, noch nicht wiedergesehen hat. Sein Besuch gilt in erster Linie dem Führer, um sich für die ihm zuteilgewordene hohe Auszeichnung mit dem Deutschen Nationalpreis zu bedanken. Außerdem muß Dr. Filchner sich aus Gesundheitsrücksichten längere Zeit in der Heimat aufhalten, denn durch einen Sturz vom Pferde hat er einige Verletzungen erlitten, die mit sorgfältiger Pflege behandelt werden müssen. Er wird sich in Deutschland einer Operation unterziehen müssen.

Die Nachricht von der Ueberreichung des Nationalpreises erhielt Dr. Filchner von deutschen Vereinen an die Graf Fodermis, der ihm mehrere Tage vorher an die Grenze entsandener war. Für Dr. Filchner war die Nachricht dieses Preises nicht die geringste Überraschung. Er war über die atemberaubende Höhe des Preises gar nicht unterrichtet und erfuhr nur durch seinen kleinen Hundstapparat zufällig hin und wieder einige Einzelheiten über die politischen Vorgänge in Europa, unter anderem auch über die Teilnahme des Krieges in Spanien.

Dr. Filchner sah in Genua auf der Landungsbrücke zum erstenmal die braunen Uniformen der nationalsozialistischen Revolution, doch ergrüßte er mit Begeisterung, daß er überall in Indien die wunderbare Zusammenarbeit und Harmonie zwischen den Reichsdeutschen feststellen konnte. Die Nationalorganisation habe ihn überall, wo er auf seiner Weltreise mit Deutschen zusammentraf, ausgezeichnet betreut.

Sehr eingehend schilderte Dr. Filchner seine abenteuerlichen Erlebnisse während der sieben Monate seiner Weltreisefahrt in der Tundraschiffahrt. Er wurde erst nachträglich in eine Kasse gefaßt, in dem man ihn erst anscheinend im Triumphzug durch das Land zum Zirkus des Oberhauptes der Tundraschiffahrt geleitet. Unter dem Vorwand, daß er kein gültiges Visum habe, wurde er jedoch dann gefangen genommen und sieben Monate festgehalten. Die Zeit der Gefangenschaft sei zunächst nicht unangenehm gewesen, denn er hätte in der langen Zeit des unfreiwilligen Stillstehens Gelegenheit gehabt, die wissenschaftlichen Ergebnisse durchzuarbeiten. Inzwischen hätte er sogar einen Hundstapparat verwendet. Nachdem der Häftling aber mit seinen Truppen die Hauptstadt verlassen hatte, wurde Filchner von seinem Stellvertreter außerordentlich schlecht behandelt, so daß er große Unannehmlichkeiten auszuweichen hatte. Dr. Filchner äußerte sich bei dieser Gelegenheit sehr aufrichtig über die unbillige und auspeisende Tätigkeit der englischen Behörden, deren Tatfrage es schließlich zu verhandeln gewesen sei, daß er wieder freigelassen wurde. Auch die in einflussreichen Behörden seien ihm mit großer Lebenswürdigkeit entgegengekommen und von Seiten der Eingeborenen in Indien hatte er die beste Behandlung erfahren.

Wissenschaftlich reichen brachte die Expedition alles, was Dr. Filchner erwartet hatte. Als eines der wichtigsten Ergebnisse sei die Aufnahme eines magnetischen Feldes durch den Himalaya von China bis nach Indien herausgehoben. Die Wissenschaftler dieses Gebietes sei genau erforscht worden. Täglich führte Dr. Filchner sieben Stunden lang genaue Messungen aus. Dr. Filchner betonte, daß er wegen seines ausgeprägten Gesundheitszustandes zunächst nicht in der Lage sein werde, Vorträge zu halten. Er hoffe, im kommenden Herbst wieder nach Indien zurückkehren zu können, um dort die angelegenen Arbeiten weiter fortzusetzen.

Dr. Filchner interessierte sich sehr für die ihm vorgelegten deutschen Zeitungsberichte über seine Fahrten. Er betonte, daß es ihm nicht um persönliche Vorteile gehe, sondern darum, für sein Land etwas tun zu können. Er möchte auch in Zukunft wieder schaffen und in die Welt hinaustragen, um für die deutsche Wissenschaft neue Taten zu vollbringen.

Englands Verkehrsminister befragt die Reichsautobahnen

München, 10. Januar.

Der englische Verkehrsminister Dr. Leslie Burgin ist am Montagabend an der Rückreise von Triest nach London mit seiner Gattin in München eingetroffen. Er befragt am Dienstag, einer Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßennetz folgend, die Autobahn München—Salzburg und den Abschnitt Leipzig—Verderfassen der deutschen Alpenstraße. Am Dienstagabend führt der Minister in Begleitung von Dr. Todt in dem vom Reichsverkehrsminister zur Verfügung gestellten Sonderzug nach Nürnberg, um am Mittwoch die Autobahn Nürnberg—Dalle zu bereisen.

Darré besucht das pontinische Gebiet

Rom, 10. Januar.

Reichsminister Darré besuchte am Montag unter Führung des italienischen Landwirtschaftsministers Molteni das pontinische Urbarmachungs- und Siedlungsgebiet. An der Fahrt nahmen Staatssekretär Bode und Ministerialdirektor Walter, von italienischer Seite Staatssekretär Fassuani und zahlreiche hohe Beamte des Ministeriums teil. Zunächst wurden Trockenlegungsarbeiten und Pumpschwerk befragt, dann wurde die Verwaltungorganisation der Stadt Sabaudia studiert. Nebenbei wurden kurze Vorträge gehalten. Eine Fahrt kreuzt und quer durch das Gebiet führte durch bestelltes, noch brachliegendes und nicht ungeteiltes Land.

Einen überaus herzlichen Empfang bereitet dem Reichsbauernführer das Zentrum des Gebietes und der Sitz der Provinzverwaltung, die Stadt Vittoria, wo ein längerer Aufenthalt erfolgte. Tausende von Ziehlern hatten sich dort eingefunden und begrüßten die deutschen Gäste mit lebhaften Beifallrufen auf den Führer.



Vor einer innerpolitischen Aktivierung in Polen

Oberst Roc nicht mehr Leiter des Regierungslagers - General Swarczynski der neue Mann

Warschau, 10. Januar. Der Leiter des Lagers der Nationalen Einigung in Polen, Oberst Roc, einer der treuesten Gefolgsleute des verstorbenen Marschalls Pilsudski, ist zurückgetreten. Er begründet seinen Rücktritt mit gesundheitlichen Rücksichten. Tatsächlich war Oberst Roc auch in letzter Zeit des Öfteren anfallig und suchte aus diesem Grund mehrfach Erholung an der italienischen Riviera. An die Stelle des Obersten Roc wurde General Swarczynski zum Leiter des Lagers der Nationalen Einigung berufen. Der General, der bis zum Sonntag noch aktiver Divisionskommandeur war, infolge der Verletzung aber aus dem aktiven Dienst ausscheiden mußte, da aktive Offiziere in Polen nach einem erst kürzlich erlassenen Gesetz des polnischen Kriegsministers nicht politisch tätig sein dürfen, ist mit 45 Jahren einer der jüngsten Generale der polnischen Armee. Man rechnet deshalb mit einer neuerlichen erheblichen Aktivierung innerhalb des Lagers der Nationalen Einigung, zumal Swarczynski, wie man hört, sich des besonderen Vertrauens des Staatspräsidenten und des Marschalls Rydz Smigly erfreut.

In einem Rundschreiben erinnert Oberst Roc daran, daß er auf Grund des Auftrages von Marschall Rydz Smigly den

Verlauf unternommen habe, im Rahmen des Lagers der Nationalen Einigung alle konstruktiven Elemente zu vereinigen. Das Verantwortungsgewicht verbleibe ihm angesichts seines Gesundheitszustandes, die Leitung des Lagers noch weiter zu tragen, die er deshalb in die erprobten und zuverlässigen Hände seines alten Vorgesetzten, General Swarczynski, lege. Zum Schluß dankt Oberst Roc allen seinen Mitarbeitern am Lager der Nationalen Einigung und versichert, daß er unverrückbar an dieser Idee stehe.

Oberst Roc hatte sich als Kollaborateur neuen des russischen Vorkriegsregimes einen Namen gemacht. Im April 1918 wurde er einer der vertrauten Mitarbeiter Andri-Smilgals, Mitglied in Regierungskreisen und als Parlamentarier tätig, erhielt er im Februar 1927 den Auftrag, die Richtlinien des Lagers der Nationalen Einigung aufzustellen, das als eine Art überparteiliche Koalition, als von oben determinierte Staatsbewegung, durch alle Parteien hindurchzu- und alle außerparlamentarischen Kräfte sammelte. Zum Ende des vergangenen Jahres befand sich die absolute Mehrheit der Kammer auf Seiten des Lagers, dessen Ziel eine „geleitete Demokratie“ ist. Es untersteht dem Marschall Rydz Smigly als dem Führer Polens, es erstrebt die Stärkung des Beherrschers, bekämpft Kommunismus und Klassenhaß und sucht den Bauern zu helfen. Als Leiter des Lagers nahm Roc an allen Kabinettsitzungen teil und genoss das volle Vertrauen und die ganze Unterstützung seines Marschalls.

Die ersten Konferenzgespräche in Budapest

„Unmittelbar berührende Fragen“ besprochen - Das Programm für Dienstag

Budapest, 10. Januar. Die erste Sitzung der Dreierkonferenz der Kompartistmächte begann am Montag um 17 Uhr im ungarischen Ministerpräsidentium. Vor Beginn der Sitzung hatten die ungarische Ministerpräsident und der Außenminister bei den italienischen und österreichischen Ministern Gegenbesuche ab. An der Sitzung, die bis nach 19 Uhr dauerte, nahmen der italienische Außenminister Graf Ciano, der ungarische Ministerpräsident v. Daranyi, der Außenminister v. Kanizsai, der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und Staatssekretär Schmidt teil. Die Beratungen sind streng vertraulich und werden im wesentlichen in deutscher Sprache geführt.

In der Sitzung sind, wie mitgeteilt wird, die drei Punkte unmittelbar berührende Fragen erörtert worden. In den weiteren Besprechungen am Dienstag und Mittwoch sollen dann die allgemeineren Fragen und die wirtschaftswirtschaftlichen Probleme behandelt werden.

Micecu auf dem Wege nach Belgrad

Prag, 10. Januar.

Am Montagvormittag begab sich der rumänische Außenminister Dr. Micecu auf den Rückweg nach Prag. Im Rathaus wurde Micecu vom Primator der Hauptstadt Prag Dr. Jenkl begrüßt. Nach einer Transparenzbesprechung wurde dem ungarischen Außenminister Dr. Csanika, dem rumänischen Außenminister in Wien, Dr. Benesch den rumänischen Außenminister in Wien, die dreiviertel Stunde dauerte. Es folgte ein Essen in kleinerem Kreis, bei dem die Gespräche fortgesetzt wurden. Um 18.55 Uhr verließ der rumänische Außenminister Micecu Prag, um über Budapest nach Belgrad weiterzufahren. Auf dem Bahnhof verabschiedete sich der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krala herzlich von dem rumänischen Gast.

In Belgrad wird der Besuch des rumänischen Außenministers ohne besondere Spannung erwartet, da

unter den heutigen Umständen zwischen Belgrad und Budapest eine grundsätzliche Übereinstimmung in allen wesentlichen Punkten besteht. Es bleiben somit nur mehr technische Fragen zur Besprechung offen. Um 11 Uhr wird Micecu von Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch empfangen werden.

In Prag ist man hinsichtlich der weiteren Zusammenarbeit mit Rumänien trotz der lokalen Trübsprüche, die gelegentlich des Besuchs des rumänischen Außenministers in der tschechoslowakischen Hauptstadt gemeldet wurden, höchst optimistisch. Man erwartet, wie unsere Berliner Schriftleiterin weiß, einen anfechtbaren Auswechsell Rumänien und verabschiedet den neuen rumänischen Botschafter in Prag, der freundschaftliches Verhältnis in Polen. Es scheint, als ob man tschechoslowakischerseits sich in den Unterhaltungen mit Micecu auf das Organisationsniveau der kleinen Entente beschränkt hat, nach dem jedes Mitglied der kleinen Entente seine Verbindungen über etwaige Schritte gegenüber anderen Staaten zu unterrichten hat. Als besonders wichtig betrachtet man auch das Verhältnis Rumänien zu Ungarn. Schließlich wird in Prag politischen Kreisen angedeutet, daß man sich über die Haltung der kleinen Entente in Wien unterhalten habe für den Fall, daß die Frage der Anerkennung des italienischen Imperiums auf die Tagesordnung der am 17. d. M. beginnenden Nationskonferenz gelangen sollte. Man betrachtet insofern in Prag die Situation nicht allzu pessimistisch, weil der rumänische Aktionsplan zum Teil von tschechoslowakischer Seite finanziert wird, so daß man an dieser Stelle am leichtesten den Hebel zu „strukturellen Maßnahmen“ ansetzen kann.

Sowiefflotte im Eismeer eingefroren

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Wien, 10. Januar. Nach einer Stockholmer Meldung sind vier große sowjetische Eisbrecher und acht Handelsdampfer mit insgesamt 1200 Mann Besatzung im Eismeer eines 300 Kilometer nördlich der sibirischen Küste eingefroren. Die Russen, den Schiffe Hilfe zu bringen, ist äußerst schwierig. Man befürchtet das Schlimmste, da die Funkverbindung mit den Schiffen seit einigen Tagen völlig unterbrochen ist. Der Grund dafür, daß so viele Schiffe eingefroren sind, ist in den Bemühungen der Sowjets zu suchen, während des ganzen Jahres von Archangelsk über Nordibirien die Verbindung zum Beringsund aufrechtzuerhalten, wobei vorwiegend strategische Geschäfte maßgebend sind. Die eingefrorenen Schiffe sollten in einer Karawane diefen Weg zurücklegen.

Dienstag
An
In allen
1937, wenn
Friede. In
in ihrer
ausstellung
für Frankfurt
in erster
Politik
Hand der
Kommunisten
der Regier.
absoluten
Wollfron
waren.
Marxisten
vielleicht
Verhänger
Widerfolgen
irgendwie
rasterlicher
sozialen
Klassen
einig. Tem
abwechslun
Ziel hinaus
pauschal
Tatsächlich
der Reiter
una des
sozialist
die Ausd
gleichm
den man
Klassen
des Marx
lassen
die Kom
meine Kom
war, daß
tante selbst.
Das Verla
Als im
französi
Frankreich
wir: Bild
keines Ver
in die Fra
Schwierig
die Vermit
der Spitz
ende und
an die Au
er hat, wie
den dränge
rien Mann
betriebl
Wagen un
gemacht.
Die Weib
dieses Man
Sinnen hat
rund 30
vorrat d
Hälfte ver
trotz des
unterhalb
von mehr
ist so zur
erlauben d
mochte se
englisch
günstigen
auf der Ze
Widerum
das Wunde
anarquis
Verstärk
Chautemp
Mit d
unheilvolle
der Zere
schon Min
zurückden
halten m
Vor 12
Na
Am 1
Jahren, 1
des Jahres
land seines
Brand vor
die Hebrä
des unache
genötigt u
Die Weib
Stappe, de
gen und Ve
in Bewegung
darunter d
Wann End
Armeo und
Wann ver
donald und
1500, so
halten, so
geblieben;
Inhab.
Ein W
auf, da es
Napoleon
zu einem
Erfolgreich
der Jahr
die Schw
ihnen un
Vollen an
Die Weib
nicht zu
Plänen, s
Spanier,
liegenden
führte er
Truppen
wollen, ni

Soldaten als Schneeplastiker

Zur Nahtzeit des Tages der Wehrmacht wartete die Luftwaffe in der Luft auf die Abflugzeit der Soldaten. In der Luftwaffe sind die Soldaten mit einem besonderen Schmuck ihres Geländes auf. Da die warmen Luftströmungen auf die Klobigkeit der Höhe nur geringen Einfluss gehabt hatten, grühten die zahlreichen Besucher dieser Abteilung der Luftwaffe in höchst eigenartigen Schnee- und Eisbauten, unter denen eine große Anzahl mit gewöhnlichen Schleicharten ebenfalls aufstehen konnte wie ein elefantähnliches Ungeheuer, das in einem Garten von Eisfalten stand. Dazu kam eine samole, aus Schnee und Eis gebaute Soldatengruppe sowie ein ungeschöner Rennwagen in allerhöchster Stromlinienform.



Aut. Koch

1 Leutnant und 5 Mann, kühl bis ans Herz hinan

Ganz besonders aber haunten die Wähe über die Vielseitigkeit dessen, was ihnen hier zum Verständnis der Tätigkeit der Truppe gezeigt und gesagt werden konnte. Die Führung in kleinen Gruppen gab Gelegenheit, eingehend die mannigfaltigen Geräte zu erklären und in ihrer Wirkung vorzuführen. Namentlich die Jugend wurde lebhaft angezogen von der Weilerlei, dem Wert der Erde und dem in der Luft befindlichen Flugzeug. Nicht minder fanden das Interesse die Einrichtungen in dieser Funktion von der kleinen tragbaren bis zur schweren fahrbaren Funkstelle und für den Wagen, der den bis 20 Meter hoch zu kletternden Funkmast trug. Da jeder einen kurzen Funkspruch selbst in den Reihen senden konnte, gingen die Wägen der Begeisterung für dieses unterhaltliche Spiel hoch.

Sehr eindringliches persönliches Interesse fanden die Darbietungen noch dadurch, daß keine Abteilungen durch das Kommando der Besucher selbst in Tätigkeit gesetzt werden konnten, daß sich an der Sammlung auch der zur Zeit der Luftnachrichtenabteilung als Soldat angehörende Kommissarische Leiter des Ministeriums für Volksbildung, Götter, beteiligte, und daß schließlich der Olympiafeger Schärer zur großen Freude der bewunderungswürdigen Jugend keinen Siegerfussler vorführte. Überall merkte man eine vorzügliche Organisation, denn darstellungsgewandte Anekdote der Abteilung gaben jede nur denkbare Aufklärung über die Aufgaben der Truppe und die von ihr verwendeten Geräte.

Volkschädlinge werden nicht geduldet

Faherradlieb in Sicherungsverwahrung

Ein unverweigerlicher Faherradlieb ist der am 9. September 1909 in Dresden geborene Erich Walter Lippold, der sich jetzt erneut und zum letzten Male wegen eines Faherradliebhabens vor der 30. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts verantworten mußte. Lippold, der vielfach und erheblich vorbestraft ist, verließ erst Anfang August 1937 das Justizhaus, wo er eine anderthalbjährige Strafe abgeleistet hatte. Wie schon schwere Gefängnisstrafen, hatte auch die Justizhausstrafe nichts genützt, denn der Angeklagte ging bereits elf Tage nach seiner Entlassung wieder auf Faherradlieb aus. Er entwendete in Dresden vom Hof des Finanzamtes einen Anwesenheit ein dort angeschlossenes faherrad. Bei dem Versuch, es zu verkaufen, wurde der Angeklagte festgenommen, denn der Käufer schöpfe Verdacht und verständigte die Polizei.

Die Strafkammer ließ diesmal keine Milde mehr walten und verurteilte den Angeklagten als gefährlichen und unverbesserlichen Gewohnheitsverbrecher zu zwei Jahren drei Monaten Justizhaus und drei Jahren Erwerbsloshilfe. Um die Anwesenheit vor einem berufsmäßigen Faherradmarier zu schützen, wurde gegen den Angeklagten auch die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Der größte Lump im ganzen Land...

Die am 1. Februar 1892 geborene Frieda Martha gesch. Grunert geb. Dentsche hatte gegen ein Urteil des Schöffengerichts, durch das sie wegen faherrad Diebstahls zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war, Berufung eingelegt, mit dem Erfolge, daß jetzt die Berufungskammer, die 30. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts, die Strafe noch erhöhte.

Die Angeklagte hatte bereits früher ihren ehemaligen Liebhaber faherrad eines Diebstahlsverbrechens bezichtigt und war wegen dieser Denunziation bestraft worden. Trotzdem schaute sie sich nicht, einem Beamten des faherradkontrollamtes gegenüber den gleichen Mann erneut staatsfeindlicher Verleumdung und Verleumdung zu verdächtigen. Die Angeklagte handelte aus Rache, weil es zwischen ihr und dem Mann zu Zerwürfnissen gekommen war. Da sie weder in der ersten Instanz noch jetzt vor dem Berufungsgericht einen Beweis für ihre Behauptungen erbringen konnte, sondern im Gegenteil feststand, daß die Anschuldigungen aus der Luft gegriffen waren, wurde das Urteil auf die eigene Verurteilung der Angeklagten im Strafmaß noch verschärft. Seit fünf Monate erhielt die Angeklagte neun Monate Gefängnis, und außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre aberkannt.

Die eigenen Verwandten bestohlen

Das Schöffengericht verhandelte gegen den am 7. Januar 1887 in Dresden geborenen Johannes Lange r aus Dresden wegen schweren Diebstahls, den der Angeklagte gegenüber seinen eigenen Verwandten beging. Ende April brann er zu einer Zeit, als er wachte, daß niemand in der Wohnung war, mit Hilfe von Nachschlüssel ein und stahl nach Erbrechen verschiedener Behältnisse und dem Durchwühlen des Wäschschrankes 25 Mark Bargeld. Der Angeklagte, der bereits schwer vorbestraft ist, behauptete vor Gericht, er habe den Diebstahl aus Verzweiflung über die Notlage insbesondere seiner Familie getan, doch fand sich, daß er in erster Linie sich selbst Geldmittel verschaffen wollte. Die Bestohlenen trotz der Verlust des Geldes und eines Raubens mit Obdachlos im Wert von 25 Mark schwer, denn sie lebten selbst in beschwerlichen Verhältnissen. Dem Angeklagten wurden zwar nochmals mildernde Umstände zugesprochen, doch fiel die Strafe mit zwei Jahren Gefängnis und zwei Jahren Erwerbsloshilfe empfindlich aus.

Das Schöffengericht verhandelte gegen den am 7. Januar 1887 in Dresden geborenen Johannes Lange r aus Dresden wegen schweren Diebstahls, den der Angeklagte gegenüber seinen eigenen Verwandten beging. Ende April brann er zu einer Zeit, als er wachte, daß niemand in der Wohnung war, mit Hilfe von Nachschlüssel ein und stahl nach Erbrechen verschiedener Behältnisse und dem Durchwühlen des Wäschschrankes 25 Mark Bargeld. Der Angeklagte, der bereits schwer vorbestraft ist, behauptete vor Gericht, er habe den Diebstahl aus Verzweiflung über die Notlage insbesondere seiner Familie getan, doch fand sich, daß er in erster Linie sich selbst Geldmittel verschaffen wollte. Die Bestohlenen trotz der Verlust des Geldes und eines Raubens mit Obdachlos im Wert von 25 Mark schwer, denn sie lebten selbst in beschwerlichen Verhältnissen. Dem Angeklagten wurden zwar nochmals mildernde Umstände zugesprochen, doch fiel die Strafe mit zwei Jahren Gefängnis und zwei Jahren Erwerbsloshilfe empfindlich aus.

Der Ende-Komet ist wieder da

Unter den Sternen, die uns kurzlebigen Menschen als Verkörperung des Unigen erscheinen, nehmen die Kometen eine Sonderstellung ein. Sie gelten geradezu als Zierbilder des faherrad Schwefelsterns, Sonnensterns und Unberechenbaren. Tatsächlich berechnen unsere Astronomen aus die Bahnen der Kometen. Aber viele dieser Bahnen sind so rieflich weit angeordnet, daß lange Zeiträume vergehen, bis der Komet sich wieder einmal im Blickfeld der Erdbewohner zeigt. Es kann auch passieren, daß trotz genauer Berechnung seiner Bahn ein Komet nicht zur festgesetzten Stunde und überhaupt nicht mehr erscheint. Dann können die Astronomen eine Todesanzeige notieren. Kometen verlieren nämlich bei jedem Umlauf in Sonnennähe viel von ihrer leichten Materie und haben darum ein für astronomische Begriffe nur kurzes Leben.

Der Ende-Komet, den wir jetzt wieder im irdischen Blickfeld begrüßen können, ist der „solibiter“ der uns bekannten Kometen. Er hat von allen die kürzeste Umlaufzeit und kehrt schon aller 3,4 Jahre zur Erde zurück. Die genaue Umlaufzeit beträgt 3 Jahre und 111 Tage. Noch genauer gibt die Neubabelsberger Sternwarte die Umlaufzeit mit 1206 Tagen und 19 Stunden an. In Neubabelsberg belehrt man uns von faherradwissenschaftlicher Seite auch darüber, daß die in weiten Kreisen verbreitete Meinung irrig sei, man könnte die Kometen als Art Jubiläum feiern, weil der Ende-Komet seit seiner Entdeckung im Jahre 1805 zum vierzehnten Male die Erde besuche. 1805 ist nicht das Entdeckungsjahr, aber eines der Entdeckungsjahre unseres Kometen. Er wurde zuerst 1786, dann 1795, dann 1805 beobachtet und schließlich im Jahre 1818 am 20. November von dem Astronomen Pons in Marseille genau in seiner Lage bestimmt. Der deutsche Astronom Ende aber hat nach wissenschaftlicher Kontrolle der Beobachtungen erst gewissermaßen die Persönlichkeit des von Pons beobachteten Sternes identifiziert und im Jahre 1819 festgestellt, daß dieser Komet derselbe war, der schon in den Jahren 1786, 1795 und 1805 gesehen wurde.

Der Verbannte von Rimini

Zwei Jahrzehnte schmachtet Dante Alighieri bereits in der Verbannung. Italien nennt seinen Namen. Ravenna, die Stadt Theoderich des Großen, bietet ihm Schutz und Gastrecht. Sein Haar ist ergraut, aber noch immer glüht in seinen Augen das Feuer der Jugend.

Die Wälder sind ewig. Ewig, wie vor undenklichen Zeiten, raucht die Brandung am Felsufer von Rimini. Dorthin wandert der Einsame, und lange sieht er, den Blick in die Ferne gerichtet, nach Westen, wo im Tunst der Ebene die Hügelketten des Apennin zerfließen.

Der Ende-Komet ist wieder da

Unter den Sternen, die uns kurzlebigen Menschen als Verkörperung des Unigen erscheinen, nehmen die Kometen eine Sonderstellung ein. Sie gelten geradezu als Zierbilder des faherrad Schwefelsterns, Sonnensterns und Unberechenbaren. Tatsächlich berechnen unsere Astronomen aus die Bahnen der Kometen. Aber viele dieser Bahnen sind so rieflich weit angeordnet, daß lange Zeiträume vergehen, bis der Komet sich wieder einmal im Blickfeld der Erdbewohner zeigt. Es kann auch passieren, daß trotz genauer Berechnung seiner Bahn ein Komet nicht zur festgesetzten Stunde und überhaupt nicht mehr erscheint. Dann können die Astronomen eine Todesanzeige notieren. Kometen verlieren nämlich bei jedem Umlauf in Sonnennähe viel von ihrer leichten Materie und haben darum ein für astronomische Begriffe nur kurzes Leben.

Sachsenmarken beliebt, aber - kostspielig

Während das Sammeln der Postwertzeichen des Deutschen Reiches von 1872 an und in neuester Zeit das der künstlerisch besonders schönen Briefmarken des Dritten Reiches auf breiter Grundlage im Schwange ist, ist der Kreis derer, die nur den klassischen Marken ihr Augenmerk zuwenden, nicht allzu groß. Einmal fallen diese Wertobjekte nur selten an, so daß ein flottes Einreißen in die Alben nicht stattfinden kann, zum anderen sind sie in einwandfreier Qualität im Preise ganz erheblich gestiegen. Eine Fundgrube für Spezial-Sachsenmarken war die 32. Öffentliche Versteigerung der Briefmarkenverwaltung Albert Hof in „Johanneshof“. Dabei zeigte sich zugleich, daß auch Markenverläufer, Mißerbrude und Abarien hart begehrt sind. So sah man seltene „Charakterlich-sächsische“ Poststempel aus dem Jahre 1782, wobei der eine die eigenartige Schreibform „Sächs. Hofpostamt“, ein anderer den roten Poststempel trug. Postinteressant waren auch die verschiedenen farbigen erhaltenen Feldpostbriefe von 1804 und 1806, die bei Entwürfungen entdeckt wurden. Die sächsischen Marken selbst lagen in allen Katalognummern vor. Den Hauptbildpunkt bildete eine farbenreiche ungebrauchte rote Dreier-Marke, die eine der größten Marktlagen bildete und mehrfach geboten war. Dieser Marke vollkommen gleich, nur mit dem Wort „Dresden“ in der oberen Ecke, ist die Feinerzeit von der Dresdner Privatpost angegebene Dreier-Marke, die gleichfalls nur noch ab und zu auftaucht; sie lag in einem Bogen von 20 Stück vor. Im übrigen kam Deutsches Reich in sehr guten Exemplaren, auf die auch viele schriftliche Gebote eingegangen waren, zum Ausruh. Hier sah man Stempel „Astrana“, Klebmarken einer Weinhandlung, Verlagsdrucke usw. Einen Gruß aus den einstigen deutschen Kolonien brachten die Karten aus Karibik, Siebansori, Sibirien sowie eine Feldpostkarte aus China mit dem Stempel „Peking Kaiserpalast“. Die Versteigerung wird am heutigen Dienstag mit europäischen Staaten fortgesetzt und mit dem Ausruh von Reichsammlungen geschlossen.

Dem 90. Geburtstag beglückwünschten Frau Marie Veru, Kepler geb. Riel im sächsischen Frauenheim, Archibauer Straße. Sie erhielt ein Glückwunschschreiben von Bürgermeister Dr. Kluge mit einem Geldgeschenk. Es befinden sich zur Zeit noch neun Frauen im Alter von über 90 Jahren in diesem Heim.

Nur das Kolonialfest am Mittwoch im Ausstellungspalast ist die Polizeistunde auf 3 Uhr verschoben worden. Sonderwagen der Straßenbahn liegen ab 3,15 Uhr bereit. Die Anwesenheiten der Eingeborenen beginnen um 3 Uhr, das Kabarett um 4 Uhr. Auch afrikanische Böden werden zu sehen sein. Außer dem Eintrittspreis werden Sondergebühren für die einzelnen Veranstaltung nicht erhoben.

Großkonzert der NSDAP-Motorbrigade Sachsen. In Anwesenheit des Winterhilfswerkes veranstaltete die NSDAP-Motorbrigade Sachsen am Donnerstag, dem 20. Januar, 20 Uhr im großen Saal des Ausstellungspalastes ein Konzert, dem vornehmlich der Korpsführer des NSDAP, Adolf Hühnerlein beizuwohnen wird. Als Mitwirkender ist Kammerfänger Robert Burg gewonnen worden.

Die Kriegerkameradschaft 1878 konnte auch diesmal in „Stadt Rom“ durch die Gefeuerndigkeit aller Kameraden auf einer Weihnachtsfeier 20 älteren und arbeitslosen Kameraden und Kameradinnen einen reichlichen Gabelstich decken. Die Feler, der das Ehrenmitglied der Kameradschaft, Ehrenpräsident Generalarzt Sanitätsrat Dr. Dopf beizuwohnte, wurde verabschiedet durch eine Ansprache des Kameradschaftsführers und musikalische Darbietungen.

Die Winterferienzeitung „zusammen des Winterhilfswerkes im Sozialkassencenter wird veranlaßt Ende Januar herauskommen. Die wertvollen Geschenke sind Rosenstulptruhe 4 zu begehren.

Verbilligte Winterportzüge nach dem Ostseebiet. Am Mittwoch, dem 12. Januar verkehren folgende Winterportzüge mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung:

Dresden-Altenberg: Hinahrt im Sonderzug ab Dresden 08:12, ab Altenberg 9:30 Uhr; Rückfahrt in faherradplanmäßigen Zügen: ab Altenberg 17:00, 19:22 Uhr, an Dresden 08:12, 19:37 bzw. 22:07 Uhr.

Dresden-Kurort Rippdorf: Hinahrt im Sonderzug ab Dresden 08:04, an Rippdorf 9:43 Uhr; Rückfahrt in faherradplanmäßigen Zügen ab Rippdorf: 16:31, 18:45, 20:31, an Dresden 08:18, 18:38 bzw. 20:22 bzw. 22:11 Uhr.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Sterne sehen? — Kann ich nicht an jenem Ort unter dem Himmel über die Wahrheit nachdenken, ohne mich erst, allen Ruhms entkleidet, ja fast in Schmach, dem Wolfe von Florenz als Verbrecher preiszugeben? — In Prot hat es mir noch nie gefehlt. Nein! — Nein! — Ich kehre nicht zurück!

Es ist die ruhmvollste Abgabe, die je ein Mensch gesprochen hat. Als der Brief vor dem Senat verlesen wird, herrscht minutenlang betretenes Schweigen. Mehrere Senatoren verlassen ihre Plätze. Der päpstliche Legat erklärt, daß er unverzüglich nach Rom zurückkehren und eine Milderung der Bedingungen beschreiben will.

Einsam am Felsufer von Rimini steht der Mann, dessen Namen schon jetzt mit den Letztern der Ewigkeit gemeinlich ist. Später, der Abend dämmert bereits, betritt er eine am Wege liegende Taverna. Einige Fischer aus der Umgebung sitzen bei ihren Weinkrügen. Ihre lauten Reden verstimmen. Schon blicken sie nach dem Fremden, der ein Stück trockenes Brot langsam, wie mit feierlicher Weise, zwischen den Händen zerbricht. — „Ave, Maria, gratia plena“, spricht er halbaut, während der Wirt den diebstahligen Weinkrug vor ihn hinstellt.

Der Wein duftet schwer von Sonne und Erde. Einem der Fischer erbebt sich und tritt an seinen Tisch. „Verzeiht, es ist hierzulande Brauch, das erste Glas auf Dante Alighieris Wohlleben zu trinken. Trinkt mit mir an auf den Gesundheit des Papstes, auf den wahren Freund und Befreier Italiens!“

Ein Lächeln entfährt im Anblick des Mannes. Wie Licht seiner Erklärung umfließt es die hageren, angedörrten Gesichtszüge. In seiner Stimme klingt ein duntirer Ton, als er dem Fischer antwortet: „Ich wußte kaum, daß Dante Alighieri in Erasmus' Kreise hat. Ist ihr ihn denn nicht ihr so verehrt?“

„Wir kennen ihn“, entgegnet der Fischer, sein Glas zu ihm erhebend, „und wo immer er bei uns weilt, unter welchem Dach es auch sei, soll er ungestört ruhen und schlafen, derer Wunsch keine Macht über ihn haben!“

Wähnt haben die Fischer die Taverna verlassen, in brauner Nacht verflüchten ihre Stimmen. Der Wirt erscheint, eine Oellampe in der Hand. „Es ist Schlafenszeit, Herr, ich habe ein Bett herrichten lassen!“

Da erst sieht er, wie die Augen des Fremden ganz in Tränen überfließen. Niemand sonst konnte sich rühmen, daß er Dante Alighieri jemals hätte weinen gesehen.

Das Deutsche Hygienemuseum in Bulgarien

Die Ausstellungsgruppe des Deutschen Hygienemuseums, die auf der Weltausstellung in Paris gezeigt wurde, wird nach gründlicher Ueberholung für eine neue große Aus-

Was verdient ein Arzt?

Nach der Einkommensteuerverordnung von 1935, die "Arztchaft und Zahnarzt" jetzt veröffentlicht, haben in diesem Jahre 85.044 steuerpflichtige Ärzte rund 44,8 Mill. RM verdient.

Wieder ein 300-Mark-Gewinn. Im Café Altmarkt zog in der Nacht zum Montag ein Müller eines diesigen Konjunkt-cabés den ersten 300-Mark-Gewinn der Reichswinterbilf-

Aufnahmen auf dem Filmball. Ohne Filmkamera geht's nun mal nicht; auf einem Filmball aber schon gar nicht.

Militärkonzert für das Winterhilfswerk. Am Freitag veranstaltete die 228. Ortsgruppe Antonstadt und Halbfleben im

Deutsches Hygiene-Museum (vormals Deutscher Verein für Volksheilkunde). In der Aula der Kreuzschule sprach am Dienstag

Zahlreiche Vandalen. Rache totenlose Mord im japanischen Palais. Kaiser Wilhelm - Platz 11, Freitag 17 Uhr.

Nachrichten aus dem Lande

Der Gauleiter im Bergarbeiterheim Dautenstein

Zur Verabschiedung des laufenden Jahres sprach am Montagmorgen der Reichsgauleiter und Gauleiter vor den im Bergarbeiterheim Dautenstein versammelten

Ortsgruppenleiter Böhme gestorben

Cypach. Am 7. Januar starb infolge eines Herzschlages nach einer Erkrankung mit einem Parteilosen Martin

Seinen Bauernhof selbst angezündet

Veitsna. In dem Brand eines Bauernhofes in Tragnitz bei Veitsna erfahren wir noch: Die Unterlassung des Brandes hatte sehr bald ergeben, daß einwandfrei Brandstiftung vor-

Auf der Hodelbahn tödlich gestürzt

Frauenthera. Auf der Hodelbahn ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der einjährlige Sohn Hellmut der

Schellerhan. In Schellerhan kurzte am Sonntag eine Zirkuslerin aus Dresden und zog sich einen Beinbruch zu.

Im Scherz erhängt

Jwidan. Im benachbarten Pockwa hat der Sohn der Familie Nicolau, der Eltern und der Schule kommen sollte,

Kammerjäger Schlusnus singt in der „Teierohnd“-Scha

Schwarzberg. Wie die Zeitung der „Teierohnd“-Ausstellung mitteilt, ist es gelungen, Kammerjäger Julius Schlusnus für ein Konzert zu gewinnen, das am

Beachtliche Zukunftsaufgab en

Hodewitz. Die Stadt Hodewitz hat nach Annahen des Bürgermeisters Pfeifer für die nächsten fünf bis zehn

Arbeitsdienstlager wird 22-Heim

Großhain. Die Pläne des ehemaligen Arbeitsdienstlagers am Halbinselbau sind nach verschiedenen Umbau-

Todesfälle

Wangen. Am 7. Lebensjahr verstarb hier der Stadtschulinspektor L. H. Theodor J. m e r m a n n, der bis 1925

Wannberg i. G. Im Alter von fast 80 Jahren verstarb der hier im Ruhestand lebende Studiendirektor Professor

Einweisungsfelder

Reichen. Hier wurde Oberstudiendirektor Dunsch als Leiter der Offentlichen Höheren Handelsschule eingewiesen.

78 Urtefel

Schland (Zweck). In erziehlicher Hinsicht fertigte Frau Wilhelmine verw. Schmidt ihren 11. Geburtsstag. Ihre

Als Schädling bekrakt

Veipsa. Das Schmeierloch in Veipsa verurteilte eine Frau, die sich über das Winterhilfswerk abfällig geäußert

Gestelltes Mlad

Veipsa. Der Lehrer einer Volksschule in Veipsa hatte für acht Schülerinnen seiner Klasse ein Doppellos der

Reichenbach (Oberlausitz). Im Schreibersdorf wurde eine 27 Jahre alte Madbahrerin, Elisabeth Singel, von einem

Vertammlungsplan für heute

NEBEN

Dresden-Stadt: Schönhof; Beschäftigung der Dorf-Winkel-Schule. Dresden-Land: Wehrmannsdorf; Kirchhof Vauert, Vol-

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

Abt. Reichsband. 12. Januar, 20 Uhr, Gewerkschaft, Konzert mit der Dresdner Philharmonie für die Ringe 14, 15 und 16 des

Vereins-Kalender

Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN. Engländer Sprach-Club. 12. Jan., 20 Uhr, Rühlstr. 10, 11, 12

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Mittwoch Krautwurzeln, arme Ritter Krautwurzeln: 200 Gramm Rübchen in Salzwasser bis andeuten,

Neue Filme in Dresden

Die letzten Segelschiffe

Film und Vortrag im Universum

Man hat gefogt, daß es mit der Romantik des Seefahrers am Ende geht, daß die wenigen Segelschiffe, die heute noch

Was der Rundfunk bringt

Dienstag, 11. Januar

Reichsfender Leipzig / SENDER DRESDEN

- 6,00: Aus Berlin: Morgenpost, Wetterbericht. - 6,30: Postauskunft. 6,30: Aus Halle: Frühkonzert. Gesamtkunstwerk Reichsarbeitsdienst 22.

Deutschlandfender

- 6,00: Miodenpied, Morgenpost, Wetterbericht. Anst. Aufnahme. 6,30: Aus Halle: Frühkonzert. Gesamtkunstwerk Reichsarbeitsdienst 22.

Schiffe, den wir jetzt auch in Dresden haben. Ein Dichter mußte es sein, der uns diesen Film gab, und Heinrich Danier ist nicht nur Seemann, sondern Seher und Deuter.

Kapitan Gottfried Speckmann begleitete die ausgezeichneten Aufnahmen mit eindringlichen Worten. Er ließ das Seemannsleben in seiner männlichen Härte, aber auch in seiner humorvollen Gütevollheit am Hörer vorüberziehen

Was wollen wir heute noch hören?

- 12,00: Aus Karlsruhe und Mannheim: Musik zum Kluge. Das Vortragskonzert von Hohen, das Musikfest des Winter-

Was wollen wir heute noch hören?

- Konzerte: 10,10: Lied an der Grenze (Dresden). - 10,10: Klaviermusik (Hamburg). - 10,15: Beliebte Operarien und Duette (Zittau).

Dienstag Mass 15 000 R Im Klub... die Er übergehend... die Er übergehend... die Er übergehend...

Massen-Umwandlungen
15 000 Kapitalgesellschaften betroffen

Im Rahmen eines Tätigkeitsberichts der Abteilung für öffentliches Recht und Handelsrecht im Jahre 1937 befaßt sich Ministerialdirigent Quaschnoff (Wirtschaftsministerium) in der „Deutschen Justiz“ mit Fragen der Reform des Gesellschaftsrechts, in deren Vordergrund der Erlass des neuen Aktiengesetzes vom 30. Januar 1937 steht, das am 1. Oktober 1937 in Kraft getreten ist.

In diesem Zusammenhang geht der Verfasser auf die Umwandlung von Kapitalgesellschaften ein und stellt fest, daß bis Ende 1937 schätzungsweise 15 000 Kapitalgesellschaften die Umwandlung in Personengesellschaften, in einzelfachpersonliche Unternehmen und die Umwandlung im Wege der Einzelfachperson vollzogen haben. Ganz überwiegend habe es sich dabei um alte und betragswerte Umwandlungen gehandelt, um die Aufgabe einer für das Unternehmen unangelegenen Rechtsform. Auf die Erneuerung des GmbH-Rechts

übergehend, stellt Ministerialdirigent Quaschnoff fest, daß im Anschluß an die Aktienrechtsreform nunmehr auch dieses Rechtsgebiet mit den Grundfragen und Forderungen der neuen Zeit in Einklang gebracht werden. Dabei wird durch entsprechende Ausgestaltungen des Gesetzes und namentlich durch Verzichtnahme der dem Gläubigerschutz dienenden Bestimmungen dafür Sorge zu tragen sein, daß die gerade bei der GmbH besonders in Erscheinung tretenden Mängel und Mißstände in Zukunft nicht mehr möglich sind. Es darf damit gerechnet werden, daß die Arbeiten im kommenden Jahr wesentlich weiter gefördert werden.

Schließlich hat sich auch die Erneuerung des Rechts der Personengesellschaften

als notwendig erwiesen. Die Reformarbeiten sind auch hier in den letzten Monaten des ablaufenden Jahres in Angriff genommen worden und werden im neuen Jahr ihren Fortschritt nehmen. So darf man hoffen, daß der Wirtschaft in absehbarer Zeit ein noch einheitlicheres Rechtsgebiet zur Verfügung steht, in dem sich ein einheitliches Gesellschaftsrecht rechtlich aufrechterhalten wird.

Reben der Reform des Gesellschaftsrechts ist die Erneuerung des bürgerlichen Rechts eingeleitet. Am Verdriftjahr sind ferner auch die Arbeiten zur Erneuerung des Genossenschaftsrechts weiter gefördert worden. Bis zum Erlass eines neuen Genossenschaftsgesetzes zu rechnen ist, läßt sich heute noch nicht abschätzen übersehen.

Ein weiterer bedeutender Schritt auf dem Wege der Rechtsvereinfachung ist sodann durch die Schaffung eines einheitlichen Handelsreglements erfolgt. Das kommende Jahr wird die Umzeichnung der alten Handelsregister auf die neuen einheitlichen Bücher bringen. Inwiefern soll anlässlich der Umzeichnung eine Vereinfachung des Registers von unrichtigen und überhöhten Eintragungen erfolgen. Der Umfang der hierbei an bewilligenden Arbeit ist erheblich, wenn man sich vor Augen hält, daß im Rdt. A etwa 500 000 Einzelhandels-, offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften und im Rdt. B etwa 12 500 Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften a. H. sowie 40 000 Gesellschaften mbH eingetragen sind.

Maul- und Klauenseuche
Der Stand am 1. Januar 1938

Nach einer im Reichsanzeiger veröffentlichten Zusammenfassung des Reichsgesundheitsamtes auf Grund von Berichten der beimtierärztlichen Tierärzte waren am 1. Januar 1938 von der Maul- und Klauenseuche im Reichsgebiet 237 Kreise mit 2226 Gemeinden und 20 699 Gehöften betroffen. In diesen Zahlen ist bei den Gemeinden ein Kennzeichen von 626 und bei den Gehöften von 1133 enthalten.

Für Preußen ergibt sich ein Befall von 195 Kreisen, 1415 Gemeinden und 8114 Gehöften (davon neu 882 Gemeinden und 4448 Gehöfte). Für Bayern sind die entsprechenden Zahlen 40/202/2182 (11/1500), für Sachsen 30/7/67, für Württemberg 11/18/17/15, für Baden 10/349/851 (68/4984), für Hessen 15/118/1767 (58/1148), für Hamburg 1/1/1/1, für Saarland 4/10/22 (12/21), für Oldenburg 1/48/294 (4/100), für Bremen 1/1/3 (-/3), für Lippe 2/0/0 (1/3) und für Schaumburg-Lippe 1/1/2 (-/1). Frei von der Maul- und Klauenseuche waren Thüringen, Mecklenburg, Braunschweig und Anhalt.

In Preußen weisen den stärksten Befall auf: der Regierungsbezirk Düsseldorf mit 21/820/8070 (68/1505), der Regierungsbezirk Münster mit 14/177/979 (31/558) und der Regierungsbezirk Arnheim mit 10/20/95 (17/44). Von den bayerischen Bezirken sind die Pfalz mit 10/180/1114 (28/871) und Unterfranken mit 10/115/1042 (57/813) am stärksten betroffen.

Auf der Holzsuche in Jugoslawien

Die härtesten Veränderungen Englands auf dem internationalen Holzmarkt haben das englische Interesse für die jugoslawische Holzindustrie geweckt. Nachdem bereits zwei jugoslawische Holzhandelsfirmen in englischen Besitz übergegangen sind, hat nun eine englische Gruppe von der ersten kroatischen Zersägewerkstatt eine große „Sawmill-Industrie“ erworben und dadurch auch erhebliche Holzlagerrechte im Lande erlangt.

Fragen um die Inventur

Wer ist verpflichtet und wie ist zu verfahren?

Nach den handelsrechtlichen Vorschriften hat jeder buchführungspflichtige Kaufmann am Schluß seines Geschäftsjahres eine Inventur zu errichten und darin nach den Grundfragen ordnungsmäßiger Buchführung seine Grundstücke, Forderungen und Schulden, Barvermögen und sonstigen Vermögensgegenstände genau zu verzeichnen (§ 39 HGB). Jedoch gemäß ausnahmsweise die Aufnahme der Inventur alle zwei Jahre, nämlich dann, wenn es sich um ein Warenlager handelt, bei dem nach der Beschaffenheit des Geschäftes die Aufnahme nicht auf in jedem Jahre erfolgen kann (§ 30 Absatz 3 HGB).

Außerdem hat nach neuerlichen Bestimmungen jeder Kaufmann mit einem Jahresumsatz von mehr als 200 000 RM oder einem Betriebsergebnis von mehr als 50 000 Reichsmark oder einem gemittelten Einkommen von mehr als 6000 RM Bücher zu führen und regelmäßig Abschlüsse auf Grund jährlicher Bestandsaufnahmen zu machen (§ 161 HGB). Diese Steuervorschrift geht als Sondervorschrift dem Handelsrecht vor, so daß die jährlichen Bestandsaufnahmen selbst dann zu machen sind, wenn auch noch handelsrechtliche Vorschriften die Inventur nur alle zwei Jahre gemacht zu werden braucht.

Um den Stichtag

Stichtag für die Inventur ist jeweils der letzte Tag des Geschäftsjahres. Endet dieses beispielsweise am 31. Dezember, so müssen bei der Inventur die Bestände dieses Tages ermittelt und mit dem Wert an diesem Tage eingeschätzt werden. Jedoch kann die Aufnahme der Inventur selbst innerhalb der einem ordnungsmäßigen Geschäftsjahre entsprechenden Zeit auch später erfolgen; nur müssen dabei die zwischenzeitlichen Veränderungen berücksichtigt werden. Wenn also z. B. die Inventur erst am 10. Januar 1938 errichtet wird, so müssen hierbei die seit dem 31. Dezember eingetretene Zu- und Abgänge in Betracht gezogen werden.

Wie im einzelnen die Inventur zu errichten ist, darüber enthalten weder das Handelsrecht noch das Steuerrecht besondere Vorschriften. Jedoch hat in dieser Beziehung der deutsche Industrie- und Handelsbund mit Umsätzen vom 17. Januar 1938 (abgedruckt im HZB Nr. 1933 S. 1092 ff.) nach Einnahme der maßgebenden Vertreter des Einzelhandels und Großhandels gewisse Grundzüge aufgestellt.

Probleme für den Einzelhandel

Zunächst weist das Gesetz darauf hin, daß in den beteiligten Kreisen keine einheitliche Auffassung darüber besteht, durch welche Bezeichnungen die Waren in der Inventur kenntlich zu machen sind. Jedoch waren sich die Gutachter darüber einig, daß die aufzunehmenden Waren um so genauer bezeichnet werden sollen, je größer der Betrieb ist, da bei kleineren und mittleren Betrieben der Inhaber an sich schon eine größere Übersicht über sein Warenlager hat. Ein kleiner Betrieb kann sich daher sehr wohl mit einer weitgehenden Zusammenfassung von Warengruppen begnügen.

Da zudem die Inventurerichtung in einer verhältnismäßig kurzen Zeit, möglichst an

einem, höchstens in zwei Tagen zur Vermeldung von Betriebsänderungen erfolgen muß, sollen auch schon deshalb keine zu großen Anforderungen an die Genauigkeit der Warenbezeichnung gestellt werden. Einzelne Gutachter gehen allerdings so weit, zu verlangen, daß der Einzelkaufpreis der Ware auf Grund der Bezeichnung an der Hand der vorhandenen Unterlagen jederzeit nachträglich feststellbar ist; überwiegend wird jedoch die Auffassung vertreten, daß die Warenbezeichnung nicht so genau sein muß, daß an der Hand der Resturteile die Einkaufspreise ermittelt werden können.

Einzel- oder Pauschalbewertung?

Keine einheitliche Auffassung bestand auch über die Frage, wieweit eine Zusammenfassung von Gegenständen bei der Inventur zulässig ist. Im allgemeinen wurde aber zur Vermeldung zu großen Zeitaufwands bei kleinen Gegenständen von geringem Wert eine Pauschalbewertung und bei im wesentlichen gleichartigen Waren eine zusammenfassende Bewertung als zulässig erklärt. Wertvollere Gegenstände müssen — darüber besteht Einmütigkeit — einzeln aufgeführt werden.

Nicht erforderlich ist, daß in der Inventur schon eine Bewertung der Waren erfolgt. Die Bewertung kann vielmehr auch erst bei der Bilanzstellung vorgenommen werden. Einige Gutachter hielten es allerdings aus Gründen der Nachprüfung für unbedingt nötig, Preise schon bei der Errichtung der Inventur festzusetzen. Auch eine einheitliche Lösung dahin, daß bestimmte Preise eingeleitet werden müssen, besteht nicht.

Welche Werte sind einzusetzen?

Im allgemeinen erfolgt die Wertbestimmung nach dem sogenannten Niedrigstwertprinzip, also mit dem niedrigsten in Betracht kommenden Wert. Im einzelnen können die Werte nach dem tatsächlichen Anschaffungs- oder Herstellungswert unter Zurechnung der Nebenkosten oder nach dem niedrigen sogenannten Teilwert, d. h. dem Preis, den ein Käufer des gesamten Unternehmens bei Fortführung des Geschäftes am Bilanzstichtag für die vorhandenen Waren und Gegenstände im Rahmen des Gesamtkaufpreises bezahlen würde oder mit zwischen beiden liegenden Werten festzusetzen werden. Allenfalls kann der Wert sogar unter dem Wiederherstellungswert liegen, wenn nämlich bei Wemderung der Mode, bei veränderten Moden oder sonst schwerverfügbaren Waren, bei bevorstehender Senkung der Verkaufspreise oder aus sonstigen Gründen Verluste zu befürchten sind. Umstände, wie Diebstahl, Schwund, Brand ist aus zweckmäßigen durch einen prozentualen Abschlag vom festgestellten Warenwert Rechnung zu tragen.

Inventur im Großhandel

Auch in den Kreisen des Großhandels bestand keine einheitliche Auffassung darüber, welche Anforderungen an die Genauigkeit der Warenbezeichnung bei der Inventur zu stellen sind. Unklarheit ist die Angabe der genaueren Menge, was ja nach der Art

der Ware durch Angabe der Stückzahl oder des Gewichts oder der Kubikmeter gemessen wird. Die nähere Bezeichnung der einzelnen Waren auf dem Lager und in der Inventur hinsichtlich ihrer Art ist sehr verschieden, je nach der Branche und der Größe des Betriebes. Eine Reihe Gutachter vertritt die Auffassung, daß die Warenbezeichnung so genau sein muß, daß danach ohne weiteres die Lieferer, der Zeitpunkt der Lieferung und der Einkaufspreis festgestellt werden können. Einige Großhändler haben auch die Gewohnheit, Waren durch Katalognummern oder in ähnlicher Weise so zu bezeichnen, daß kein Zweifel über die gemeinte Ware bestehen kann.

Sind Durchschnittswerte zulässig?

Keine einheitliche Auffassung bestand auch beim Großhandel über die Frage, wieweit eine Zusammenfassung und Schätzung nach Durchschnittswerten zulässig ist. Einige Großhändler vertreten die Auffassung, daß jeder Gegenstand für sich bewertet werden muß, und daß eine Zusammenfassung weder bei gleichartigen Waren noch bei kleinen Gegenständen vorgenommen werden darf. Überwiegend besteht jedoch die Auffassung, daß die Zusammenfassung gleichartiger Waren bei der Bestandsaufnahme durchaus zulässig und üblich ist. Darüber hinaus können auch schwerverfügbare oder unerschöpfliche Waren (Ladenhüter) in der Inventur zusammengefaßt werden.

Auch im Großhandel werden von manchen Firmen gleich bei der Inventur Preise eingeleitet. Andere Firmen wiederum setzen Preise erst bei der späteren Bilanzstellung ein. In diesem Fall ist aber zu beachten, daß die Warenbezeichnung so genau sein muß, daß die Gleichheit der Ware auf jeden Fall festgestellt werden kann. Im übrigen gelten hier bezüglich der Höhe der anzusetzenden Preise die oben für den Einzelhandel gemachten Ausführungen.

Vernichtete Originalaufnahmekopien

Zum Schluß soll noch die Frage kurz berührt werden, ob auch die Originalaufnahmekopien der Inventur aufzubewahren sind, oder ob die Aufbewahrung des Inventurverzeichnis selbst genügt. In dieser Beziehung kann nach einer Entscheidung der RStO die Vernichtung der Kopien des Inventurverzeichnis als zulässig angesehen werden, wenn bei der Inventuraufnahme Angehörige mitmäßig waren und sich nicht aus dem Inventurverzeichnis selbst Schlüsse auf Unvollständigkeit ziehen lassen. Die Aufbewahrung der Originalaufnahmekopien ist sonach grundsätzlich nur erforderlich, wenn die Kopien ohne Hilfe von Angestellten in einem Betrieb geführt werden, sind diese nach einer Entscheidung des RStO als zur Nachprüfung der Bestände dienlich entsprechend aufzubewahren.

Der Londoner Goldpreis

Betrag am 8. Januar 1938 für eine Unze Feingold 130 Schilling 6/6 Pence gleich 89,3100 RM, für ein Gramm Feingold demnach 28,0320 Pence gleich 2,79102 RM.

Bier und Wein in Dosen
Umstrittene Erfahrungen in USA und England

Im Jahre 1935 ging man in Amerika daran, Bier in Blechdosen einzuführen, also sogenannten Bierkonserven herzustellen. Wirtschaftliche Überlegungen haben dabei den Ausschlag gegeben. Nachdem nun ungefähr zwei Jahre verstrichen sind, läßt sich schon einiges über den Erfolg des Versuches sagen. In dem Veröffentlichungsorgan des Instituts für Wirtschaftsforschung des Deutschen Reiches in Nürnberg macht Georg Dergler interessante Ausführungen über die zweijährige Geschichte des Dosenbiers. Nach einem halben Jahr haben schon zwölf der größten amerikanischen Brauereien Dosenbier hergestellt. Schon war auch in Deutschland eine Fabrik dazu übergegangen, Dosen für die Bierausfuhr nach Amerika herzustellen. Anfang 1936 verwendeten mehr als 200 Firmen die Bierdosen und man rechnete mit einem Anteil des Dosenbiers am gesamten Bierverbrauch in USA von 17 %.

Um die Jahresmitte 1936 schienen aber die großen Erfolge des Dosenbiers problematisch zu werden. Der Gelamtsatz nahm zwar noch zu, aber hauptsächlich infolge Herstellung neuer Abgabegeräte, während in den Bereichen, wo die Bierdosen am frühesten erschienen war, ein Rückfall des Verbrauchs festzustellen war. Diesen Augenblick mußte die Glasindustrie, um der Bierflasche wieder zum Sieg zu verhelfen. Die Dosenindustrie wiederum versuchte, der Gefahr zu begegnen, indem sie eine klarsichtige Dose herausbrachte, die auf den üblichen Maschinen angefüllt werden kann und die so die erheblichen Umstellungskosten der Fabrikanlagen für die alten Dosen vermeintete.

In England interessierte man sich von Anfang an fast für das Dosenbier. Im ganzen aber kam das englische Brauergewerbe

doch überwiegend zu einer Ablehnung des Dosenbiers. Gleichwohl kann nicht geleugnet werden, daß im Herbst 1937 in England schon 20 Bierorten aus englischen Brauereien im Inland und sechs Bierorten im Ausland verkauft worden sind. Wenn man die gegenwärtige Situation zusammenfassend überblickt, so muß man die Tatsache in Rechnung stellen, daß die Bierdosen bis heute weder in England noch in Amerika wieder verschwinden ist, ja trotz des lebhaften Hirs und Wider werden heute in Amerika auch schon ein und andere Getränke in Blechdosen angeboten.

Am Herbst 1937 konnte man in Amerika zum erstenmal Dosenwein kaufen. Im Herbst 1937 wird berichtet, daß die Wein- und Bierdosen in großem Umfang und mit vollem Erfolg eingeführt werden konnten. Interessant ist dabei, daß es sich jetzt nur um Süßwein handelt und hier wieder um die besten Sorten.

Zimmerpreise zur Leipziger Frühjahrsmesse

Der Wohnungsstand der Leipziger Reichshauptstadt ist bekannt, daß die Preise der von ihm vermittelten Privatzimmer zur Leipziger Frühjahrsmesse 1938, die am 6. März beginnt, gegenüber dem Vorjahre unverändert sein werden. Es kosten pro Nacht ohne Frühstück: Zimmer der Sonderklasse mit einem Bett 7,50 RM (mit zwei Betten 12,50 RM); Zimmer der Klasse 1 mit einem Bett 6 RM (mit zwei Betten 10 RM); Zimmer der Klasse 2 mit einem Bett 4,50 RM (mit zwei Betten 7,50 RM); Zimmer der Klasse 3 mit einem Bett 3,00 RM (mit zwei Betten 5,50 RM); und Zimmer der Klasse 4 mit einem Bett 2,70 RM (mit zwei Betten 4,50 RM).

Italienische Arbeiter für Deutschland

Zur Verwendung in der Landwirtschaft In Rom halten zwischen Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung Verhandlungen über Fragen des Arbeitsbeschäftigungsgeldes stattgefunden. Ihr Ergebnis sind Vereinbarungen, auf Grund deren Deutschland eine größere Anzahl italienischer landwirtschaftlicher Arbeiter und Wanderarbeiter verwenden wird. Ueber die Fragen der Sozialversicherung und der Ueberweisung von Lohnersatznissen, die sich aus der Beschäftigung italienischer landwirtschaftlicher Arbeiter und Wanderarbeiter in Deutschland ergeben, sind in Fortsetzung der obigen Verhandlungen in Berlin weitere Vereinbarungen geschlossen worden, durch die auch diese Fragen geklärt worden sind.

Die Vereinbarungen sollen mit möglicher Beschleunigung durch Notenwechsel in Kraft gesetzt werden.

Arbeitslosenunterstützung für Ausländer

Der Reichsarbeitsminister stellt fest, daß deutschen Arbeitslosen in der freien Stadt Danzig, dem Vereinigten Königreich Großbritannien und Nordirland, dem Bundesstaat Österreich, der polnischen Republik und der schwedischen Eidgenossenschaft eine der deutschen Arbeitslosenunterstützung gleichwertige Unterstützung gewährt wird. Ferner die tschechoslowakische Republik einen angemessenen Beitrag zu den Kosten der Fürsorge für ihre Staatsangehörigen im Deutschen Reich leistet.

Arbeitslose, Tschechen, Briten, Österreicher, polnische, schwedische oder tschechoslowakische Staatsangehörige, erhalten daher verfassungskonforme Arbeitslosenunterstützung ohne Befristung der Bezugsdauer, und zwar mit Wirkung vom 28. November 1937.

Privatvermittlung für Schauspieler

Arbeitsvermittlung für Bühnengedächtnisse neu geregelt
Die Erfahrungen, die in den vergangenen Jahren mit der Arbeitsvermittlung für Bühnengedächtnisse gemacht worden sind, haben gezeigt, daß die Bühnengedächtnisse infolge ihrer besonderen Eigenart zweckmäßiger durch private Vermittler als durch nicht gewerbmäßige Einrichtungen durchgeführt wird.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 10. Januar

In Beginn der Börsensaison konnte sich nur wenig Geschäft entwickeln. Obgleich auch im Verlauf keine wesentliche Beteiligung eintrat, blieb die Stimmung fest. Die Kurse bewegten sich in den meisten Fällen nominal und wenig verändert.

Devisenkurse

Vondon, 10. Jan., 3.00 Uhr englische Zeit. Devisenkurse: New York 209,27, Paris 117,31, Berlin 12,0875, Spanien 86,00, Montreal 509,10, Amsterdam 207,875, Brüssel 29,425, Italien 90,00, Schweiz 21,0125, Kopenhagen 22,00, Stockholm 19,0875, Oslo 19,0125, Warschau 228,22, London 112,00, Budapest 23,12, Belgrad 215,75, Sofia 100,00, Athen 136,70, Haager 20,40, Barcelona 20,47, Moskau 20,30, Buenos Aires, Ostindien, Importiert 18,25, Exportiert 17,00, Montevideo 23,00, Mexico 18,00, Alexandria 17,50, Vondon auf Vondon 1,00, Buenos auf Vondon 17,00, Ostindien 12,00, Schanghai 12,20, Kairo 11,00, Australien 12,00, Neuseeland 12,10, Südafrika 10,125.

Fast 400 Millionen Beitrag der Zeitschriften zur deutschen Jahresschiffahrt

Der Vorläufer des Aufsichtsrats der Hamburg-Amerika-Linie, Staatsrat Emil Helfferich, macht in der Zeitschrift 'Der Wirtschaftskreislauf' eingehende Mitteilungen über die Lage der deutschen Zeitschriftenindustrie.

Konkurse

Öffentlich: Stolpen: Richtermeister Franz Gerlach, Stolpen, Amn. 10. Februar.
Öffentlich: Stolpen: Erzieher: Droppelt Wilhelm Otto Reinhold König, Delitzsch, Erziehung; Einzelverfall: 25. Januar.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Böhme Aktiengesellschaft Schokoladenfabrik, Delitzsch
Aus 220.000 (1937) RM Reingewinn werden wieder 12 % Dividende, davon 8 % in bar, verteilt.

Geld- und Börsenwesen

Neue brasilianische Devisenbestimmungen
Die der Deutschen Reichsbank, Berlin, von ihrer Filiale Rio de Janeiro mitgeteilt wird, ist gemäß Zeitungsnachrichten ein weiteres Defizit erlassen worden, welches die für Ausländer gelieferten Mittelkonten be- tangt.

Versicherungswesen

Dresdner Feuerversicherung
Auch das Geschäftsjahr 1937 verlief günstig. Insbesondere zeichnen sich die Schäden in der von der Gesellschaft betriebenen Brandversicherung aus.

Von den Warenmärkten

Vom Zuckermarkt

In der ersten Berichtswoche des neuen Jahres war die Unzufriedenheit an den deutschen Zuckermärkten, soweit es sich um Verbrauchswaren handelt, wieder lebhafter. Auch die Rohzuckererzeugnisse gingen entsprechend flauer ein.

15,7 Mill. Tonnen Zuckerrüben

Die Ernte an Zuckerrüben in der Bundesrepublik Deutschland 1937 wurde, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, rund 15,7 Mill. Tonnen Zuckerrüben betragen; das sind 1,7 Mill. Tonnen mehr als im Jahr 1936.

Dresdner Getreidemarkt vom 10. Januar

Weizen, Weizenbrotmehl 207 (207), Weizen 209 (209), Roggen, Roggenbrotmehl 190 (190), Weizen 185 (185), Sommergerste, Weizenbrotmehl 215 (215), Wintergerste, 170 (170), 110 (110).

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Einbruchdiebstahl, Diebstahl, Unfall, Haftpflicht, Kraftfahrzeug-Versicherung) eine in den Grenzen des Vorjahres.

Geld- und Börsenwesen

Neue brasilianische Devisenbestimmungen
Die der Deutschen Reichsbank, Berlin, von ihrer Filiale Rio de Janeiro mitgeteilt wird, ist gemäß Zeitungsnachrichten ein weiteres Defizit erlassen worden, welches die für Ausländer gelieferten Mittelkonten be- tangt.

Versicherungswesen

Dresdner Feuerversicherung
Auch das Geschäftsjahr 1937 verlief günstig. Insbesondere zeichnen sich die Schäden in der von der Gesellschaft betriebenen Brandversicherung aus.

Von den Warenmärkten

Vom Zuckermarkt

In der ersten Berichtswoche des neuen Jahres war die Unzufriedenheit an den deutschen Zuckermärkten, soweit es sich um Verbrauchswaren handelt, wieder lebhafter. Auch die Rohzuckererzeugnisse gingen entsprechend flauer ein.

15,7 Mill. Tonnen Zuckerrüben

Die Ernte an Zuckerrüben in der Bundesrepublik Deutschland 1937 wurde, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, rund 15,7 Mill. Tonnen Zuckerrüben betragen; das sind 1,7 Mill. Tonnen mehr als im Jahr 1936.

Dresdner Getreidemarkt vom 10. Januar

Weizen, Weizenbrotmehl 207 (207), Weizen 209 (209), Roggen, Roggenbrotmehl 190 (190), Weizen 185 (185), Sommergerste, Weizenbrotmehl 215 (215), Wintergerste, 170 (170), 110 (110).

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Einbruchdiebstahl, Diebstahl, Unfall, Haftpflicht, Kraftfahrzeug-Versicherung) eine in den Grenzen des Vorjahres.

Geld- und Börsenwesen

Neue brasilianische Devisenbestimmungen
Die der Deutschen Reichsbank, Berlin, von ihrer Filiale Rio de Janeiro mitgeteilt wird, ist gemäß Zeitungsnachrichten ein weiteres Defizit erlassen worden, welches die für Ausländer gelieferten Mittelkonten be- tangt.

Versicherungswesen

Dresdner Feuerversicherung
Auch das Geschäftsjahr 1937 verlief günstig. Insbesondere zeichnen sich die Schäden in der von der Gesellschaft betriebenen Brandversicherung aus.

Von den Warenmärkten

Vom Zuckermarkt

In der ersten Berichtswoche des neuen Jahres war die Unzufriedenheit an den deutschen Zuckermärkten, soweit es sich um Verbrauchswaren handelt, wieder lebhafter. Auch die Rohzuckererzeugnisse gingen entsprechend flauer ein.

15,7 Mill. Tonnen Zuckerrüben

Die Ernte an Zuckerrüben in der Bundesrepublik Deutschland 1937 wurde, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, rund 15,7 Mill. Tonnen Zuckerrüben betragen; das sind 1,7 Mill. Tonnen mehr als im Jahr 1936.

Dresdner Getreidemarkt vom 10. Januar

Weizen, Weizenbrotmehl 207 (207), Weizen 209 (209), Roggen, Roggenbrotmehl 190 (190), Weizen 185 (185), Sommergerste, Weizenbrotmehl 215 (215), Wintergerste, 170 (170), 110 (110).

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Einbruchdiebstahl, Diebstahl, Unfall, Haftpflicht, Kraftfahrzeug-Versicherung) eine in den Grenzen des Vorjahres.

Geld- und Börsenwesen

Neue brasilianische Devisenbestimmungen
Die der Deutschen Reichsbank, Berlin, von ihrer Filiale Rio de Janeiro mitgeteilt wird, ist gemäß Zeitungsnachrichten ein weiteres Defizit erlassen worden, welches die für Ausländer gelieferten Mittelkonten be- tangt.

Versicherungswesen

Dresdner Feuerversicherung
Auch das Geschäftsjahr 1937 verlief günstig. Insbesondere zeichnen sich die Schäden in der von der Gesellschaft betriebenen Brandversicherung aus.

Von den Warenmärkten

Vom Zuckermarkt

In der ersten Berichtswoche des neuen Jahres war die Unzufriedenheit an den deutschen Zuckermärkten, soweit es sich um Verbrauchswaren handelt, wieder lebhafter. Auch die Rohzuckererzeugnisse gingen entsprechend flauer ein.

15,7 Mill. Tonnen Zuckerrüben

Die Ernte an Zuckerrüben in der Bundesrepublik Deutschland 1937 wurde, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, rund 15,7 Mill. Tonnen Zuckerrüben betragen; das sind 1,7 Mill. Tonnen mehr als im Jahr 1936.

Dresdner Getreidemarkt vom 10. Januar

Weizen, Weizenbrotmehl 207 (207), Weizen 209 (209), Roggen, Roggenbrotmehl 190 (190), Weizen 185 (185), Sommergerste, Weizenbrotmehl 215 (215), Wintergerste, 170 (170), 110 (110).

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Einbruchdiebstahl, Diebstahl, Unfall, Haftpflicht, Kraftfahrzeug-Versicherung) eine in den Grenzen des Vorjahres.

Geld- und Börsenwesen

Neue brasilianische Devisenbestimmungen
Die der Deutschen Reichsbank, Berlin, von ihrer Filiale Rio de Janeiro mitgeteilt wird, ist gemäß Zeitungsnachrichten ein weiteres Defizit erlassen worden, welches die für Ausländer gelieferten Mittelkonten be- tangt.

Versicherungswesen

Dresdner Feuerversicherung
Auch das Geschäftsjahr 1937 verlief günstig. Insbesondere zeichnen sich die Schäden in der von der Gesellschaft betriebenen Brandversicherung aus.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Einbruchdiebstahl, Diebstahl, Unfall, Haftpflicht, Kraftfahrzeug-Versicherung) eine in den Grenzen des Vorjahres.

Geld- und Börsenwesen

Neue brasilianische Devisenbestimmungen
Die der Deutschen Reichsbank, Berlin, von ihrer Filiale Rio de Janeiro mitgeteilt wird, ist gemäß Zeitungsnachrichten ein weiteres Defizit erlassen worden, welches die für Ausländer gelieferten Mittelkonten be- tangt.

Bunter Bilderbogen Amerika

Ein junger Dresdner, Rich Icko Oiler, hat Gelegenheit, als Austauschstudent nach Amerika zu reisen und dort an der Hochschule in New York zu studieren. Er schildert in den nachfolgenden Ausführungen die Eindrücke seiner ersten Bekanntschaft mit der Neuen Welt.

Bereits in Stralitz, wo ich in dem großen deutschen Austauschlager etwa 200 Studenten und Studentinnen zusammenfanden, bevor sie nach den verschiedenen Austauschländern reisten, um mit den jeweils zurückgekehrten Austauschlern vom Jahre 1930/37 noch einen letzten Gedankenaustausch zu pflegen, erfuhr ich, daß ich mit meinem Schicksal nach der Universität Rochester am Ontariosee im Norden des Staates New York sehr aufziehen sein sollte. Es war nicht nur eine der reichsten amerikanischen Universitäten mit einem Stiftungskapital von 82 Millionen Dollar, sondern ich hatte auch gerade als Naturwissenschaftler an dieser mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestatteten Universität die Möglichkeit, mich wirklich weiterzubilden, was bei manchem anderen meiner Kameraden oft nicht in diesem Maße der Fall sein würde.

Wir fünfzig „Amerikaner“

Wir wurden auf drei Schiffe verteilt, und ich gehörte zu der letzten und kleinsten Gruppe, die mit der „Deutschland“ fuhr. An Bord trafen wir bereits amerikanische Studenten; rasch hatten wir uns gefunden, hockten abends an Deck zusammen und lernten ihre schönen amerikanischen Lieber. Das Besondere an dieser netter Studentenreise geschah die ganze Sache zu einer richtigen Romane, zumal ich ein good sailor war und alles rechtlich geübt konnte, in allen kleinen Bekanntschaften machte und so überall die Feste mit feierlicher Nachfeier in meinem Vorteil durch den amerikanischen Studentenjargon und lernte die amerikanische Tanzweise in collegian style, die mir furchtbar fremd erschien. Die Zeit ging im Flug dahin. Unser Wohnort liegt die Arbeitsstätte im Hotel vor uns — dumpf brüllen die Dampfmaschinen, und ein Echo klang zurück von diesem Gebirge aus Eisen und Beton, dessen Felsen aufrecht aufstehen. In 14 Stunden bringt mich der richtige Bus von New York durch Pennsylvania, nach Schiller mit der „All-Deibelberg“, „Rheinland“, „Deutsche Küche“ die Anwesenheit vieler Deutschen verriet, nach Rochester, wo ich sehr nett von zwei Doktoren vom Physiologischen Department abgeholt wurde und bei einem von ihnen zu Hause ein nettes Ausprobieren bekam, während er auf der Bibliothek deutsche Weisen spielt.

Andrang um den „exchange student“

Aber seit meiner Ankunft in Rochester scheint ich keine freie Minute mehr zu haben; ich bin von früh 7 Uhr bis abends 12 Uhr belegt. Man kann sich nicht vorstellen, was es heißt, hier exchange student zu sein — jedenfalls war ich auf ein solches Interesse nicht gefaßt; ich werde direkt überlaufen, jeder befaßt mich, führt mich aus, will etwas von Deutschland wissen. Man läßt sich vom Eislaufen oder von alten deutschen Städten mit alten Putzen und Kunstschätzen erzählen; man diskutiert, ganz ernsthaft auf unterrichtet, über die deutsche wissenschaftliche Vorarbeit, und ich freue mich, wenn es mir gelingt, mit meinem Standpunkte umzugehen, daß vieles, was gegenwärtig in Deutschland vorgeht, hier in Unterkultur der völlig anderen Lage falsch aufgefaßt wird, und daß man einer Nation, die Träger einer so hoch entwickelten Kultur ist, schon das Recht ausprechen müsse, seine eigenen Angelegenheiten souverän zu entscheiden.

Amerika ist jung

Man ist hier so weit fort von Europa, daß es fast auf einer anderen Welt ist, in man wundert sich, daß überhaupt noch eine Nachricht von dort kommen kann. Hier ist alles so anders, von den Gebräuchen bis zu den Einrichtungen und Dingen; aber der Ethosismus wirkt einem bezaubernd, daß man sich gar nicht befinden kann. Die Frage aber, ob das, was ich erlebe, Jugend oder Fortschritt ist, das mich vom ersten Augenblick gepackt. Aber, nachdem ich ein paar Wochen hier bin, glaube ich: Amerika ist jung, wirklich innerlich jung, nur manchmal etwas kindlich. Das Ideal ist Freiheit für jeden, äußerliche Konzentration auf die Vorkarriere, die immer noch nicht abgeschlossen ist; und weil man noch soviel vor sich hat und den Ausblick nicht verpassen will, und die Unrast jener Auswanderer in einem Recht, hat man keine Zeit, das Leben anders als eine Jagd nach dem besten Platz anzusehen, man hat einfach keine Zeit, Zeit zu werden.

Das junge Land hat begonnen, Wissenschaft zu treiben, mit all seiner Arbeitskraft hat es sich darauf beschränkt; was Europa kann, das mußte doch für das neue Land ein leichtes sein. So entstanden Spezialisten auf allen Gebieten. Auerst verlor man aufzupropfen: griechische Säulen an roten Mauerwerk, gotische Ornamente an Volkströbern; doch dem begeisterten Kunstschaffenden, der jeden Schmuckel in Europa studiert hatte, war doch nicht so recht wohl dabei — man verlor die Lust an sich selbst. Und etwas Eigenes entstand, indem man Bauhaus und ähnliche Gedanken umformte: Empire style und Neoklassik, Center in New York, architektonisch lebend! Erst seit ein bis zwei Jahren verlor man mir, aber es kommt im Radio Sinfoniekonzerte, und sie haben Qualität. Heute hat die klassische Musik sich schon einen breiten Boden erobert: Bach, Mozart, Beethoven, Wagner werden von ersten Kräften geboten vor vollen Häusern. Am besten Sonntag spielte hier als Erster in einer Reihe von Orchestern Marcel Tournay vor einer wirklich internationalen Zuhörerschaft. Ich lernte zwei junge Organisten aus Buffalo kennen, die wirklich kultiviert waren; nicht so tiefinnig wie bei uns, mehr freudig der beschwingten Musik ergeben.

Hochschulleben

Man kann hier die Zeit gut ausnützen, da man von seinem Zimmer in drei Minuten in jeder Vorlesung ist. Zimmer, Laboratorium, Aula, alles ist sehr geschmackvoll eingerichtet. Ich habe Vorlesungen über Thermodynamik, soziale Polarisation, Funktionentheorie und anorganische Chemie belegt; außerdem werde ich photographisches Praktikum machen und im Physiologischen Institut an der neuen Atomzertrümmerungsanlage mitarbeiten. In der Mensa „Todd Union“ hängen Reproduktionen von van Gogh, Cézanne, Whistler; man kann sie für 20 Cent mit nehmen; man sieht Kunst, Musik, Kultur langsam in die kindlichen Gemüter ein und macht sie reif. Und die Jungen sind wirklich interessiert und kommen immer wieder zu mir und schauen sich meine Bilder in Rüsslers „Kunst im Wandel der Zeiten“ an und lassen sich alles erklären; denn die wertvollste Einrichtung ist die Schlichtheit des normalen Amerikaners, er hat keine Komplexen, ist famos unverbunden. Mir gefällt die Landschaft, die die herrlichsten Farben in der Herbstsonne zeigt; doch welches Erkennen; mitten in das Land einschneidende eine riesige Klamm mit hellen, Wasserfällen, hohen Wänden, an denen sich wie in der Schichten Schichten die Wälder anklammern; alles ganz idyllisch und ganz verschieden von der abstrakten Landschaft. Zum ersten Male bin ich drei Viertelstunden gewandert in diesem Lande, wo man nur mit Auto fährt. Auf schmalen Plätzen geht es in der Klamm

anwärts, herrlich ist die Sonne in den Wasserfällen, und goldenes Herbstlaub liegt auf steinernen Wasserläufen. Zurück geht es nach Naples, wo an den Straßen die blauen Trauben verkauft werden, und was gerade wie am Rhein Herbstzeit ist.

Ueberraschende Landschaft

Ein Erlebnis war meine erste größere Autofahrt von etwa 800 Kilometer in die Nordwestecke des Staates New York. Rein Chauffeur fuhr der Sohn eines Juweliers, der hier in dieser Ecke Schönen besaß, um den Schülern einige mit Schutzwappen anzubringen. Es macht ihm riesigen Spaß, mich herumzuführen; durch viele kleine Städte mit antiken Namen geht es; überall kleine Holzhäuser auf grünen Rasenflächen, hohe Laubbäume an den Straßen; das Land ist leicht gemittelt, Steppe, ab und zu eine Apfelplantage, eine bunte Baumgruppe oder eine noch buntere Tauffeld. Weit kann der Blick schweifen, wie einmala die Rothäute weit am Horizont eine Rauchschwade aufsteigen lassen und zwischen den Bäumen ihre Wälder weiden lassen. Man sieht es der Landschaft doch ein bisschen an, daß hier die Geschicke unserer Jugend spielten, und die indianischen Namen verraten es auch.

In der Nähe wie auf Bildern von Kaspar David Friedrich stehen herrliche Bäume, die schon Blätter verloren haben, als hätte Konturen vor dem blauen Himmel; doch

Unter Gesteinsmassen verschüttet

Ein Bergmann getötet, ein anderer schwer verletzt. Westergeln, 10. Januar. Als die beiden Bergmänner Gustav Vorherr und Karl Kusch auf der dritten Sohle der Schachtanlage in Westergeln (Bezirk Magdeburg) mit der Errichtung einer Schachtanlage zur Aufnahme einer Wasserpumpe beschäftigt waren, wurden sie durch niedergefallende Gesteine verschüttet. Während es den sofort eingeleiteten Rettungsmannschaften gelang, Karl Kusch nach kurzer Zeit lebend zu befreien, konnte Gustav Vorherr erst nach zweistündigen Anstrengungen nur als Leiche geborgen werden. Durch die schweren Gesteinsmassen war ihm der Schädel zertrümmert worden. Answis hatte Anweisungen erteilt und fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Eine vergebliche Unternehmung zur Feststellung der Ursache des Unglücks wurde eingeleitet.

Das „Woudoie der Geschworenen“

New York, 10. Januar. Im Gegensatz zu den männlichen Geschworenen, die bei Verurteilungen hohe Strafen zu verhängen haben, sollen die Frauen in den Staaten es besser haben. Sie stehen nicht unter Strafe, wenn sie ihren Pflichten fernbleiben. Strafe ist auch gar nicht nötig, denn in New York z. B. hat ein Akturium von Frauen auf die Verurteilung eingewirkt. Sie alle wollen Geschworene sein. Aber sie stellen ihre Forderungen. Vor allem verlangen sie eigene Räume, in denen sie sich schminken und ändern können. Da man einmal das Weisheit auch weibliche Geschworene bestimmen, werden diese Separat-Räume eingerichtet, damit die Frauen sich entsprechend „verschönern“ können, bevor sie, würdig und ernst, zu Gericht sitzen. Der Volksmund hat auch schon ein Schlagwort für diese Räume gefunden und nennt sie „das Woudoie der Geschworenen“.

* Achtjährige rettet zwei Kinder. Im Wald bei sich waren zwei Kinder, die sich auf das Eis gewagt hatten, eingeschlossen. Wenn sich nicht ein achtjähriger Mann sofort unter Einfluß seines Lebens um die Kinder bemüht hätte, wären die beiden Sechsjährigen nicht mit dem Leben davon gekommen. Mit den Kindern zog sich ihr Lebensretter schwere Erfüllungen an.

* Im Fischbau war ein Walsbär. In der Nähe von Uffenheim in Franken wurde ein Fischbau längere Zeit

Hollands schlagfertige Kronprinzessin

Das bevorstehende krenbige Ereignis im holländischen Könighaus läßt die kleinen Geschichten um die Kronprinzessin Juliane wieder aufleben, die im holländischen Volk umgehen und aus denen der warme Ton herzlicher Auseinandersetzung spricht, mit der die Holländer ihrer volkstümlichen Kronprinzessin begegnen.

Julianes Antwort an den Kronrat

Am 7. April 1929 treten die Minister des holländischen Kabinetts im Palast des Haag zu einer hochwichtigen Sitzung, zu einem Kronrat zusammen, an dem zum ersten und einzigen Male ein junges, prächtiges Mädchen, die reichliche Prinzessin der Welt, Juliane, teilnimmt. Warum interessiert sich Juliane für Beratungen der Diplomaten und Politiker?

„Es geht um mein Glück, um meine Zukunft“, hat sie auf eine ähnliche Frage geantwortet, und da mußte Königin Wilhelmine ihr zustimmen, in dem hohen Ehrensaal des Kronratsabends Platz zu nehmen, damit sie erfahren, wie man über die Bewerdung eines europäischen Prinzen denkt. Und sie erklärt, daß die Minister unter allen Umständen die Verbindung der Prinzessin Juliane mit dem britischen Fürstentum wünschen, daß eine solche Heirat den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Hollands zu dem gewaltigen Inselreich nur förderlich sein könne und eine nahe Verwandtschaft zwischen den Häusern Oranien und Windsor die nächsten Folgen haben werde.

Schweigend hört Juliane den Reden zu, schweigend blickt sie den ehrwürdigen Männern ins Auge, die ihr „im Interesse des Vaterlandes“ diese „politische“ Ehe ans Herz legen. Sie erwartet eine Reue von ihr, ein „Ja“, ein Wort — Juliane bleibt stumm. Dem Ministerpräsidenten treibt die eilige, trostlose Ablehnung die Rote rote in die Stirn: „Königliche Dohr, bedenken Sie doch, das erste Interesse der Nation verlangt die Zurückziehung aller persönlichen Meinungen.“ Die Prinzessin springt auf, unterbricht ihn: „Sie irren, das erste Interesse des Landes verlangt, daß die Königin ihren Mann liebt!“ Sie verknüpft ihr Augenblicke, dann blickt ein Lächeln über ihre Lippen: „... und wenn möglich, daß er sie ebenfalls liebt!“ Der Minister läßt die Arme sinken: es ist alles umsonst ...

Was weiß Juliane vom Könighaus?

Es ist alles umsonst; Juliane weiß nicht an den Könighaus nach London, sondern hat in den Findling-Palast an die Universität Vreden, eines traditionsreichen Instituts mit seinen merkwürdigen Ueberlieferungen, deren eigenartige

über dem Meer im Westen liegen die Wolken. Und sie kommen, auf einmal wird es dunkel, und wir sind mitten in einem wilden Schneesturm; es ist kalt, im Nu ist das ganze Land von einer 10 Zentimeter dicken Schneeschicht überzogen, alles ist weiß, wir müssen mit abgeblenden Scheinwerfern fahren. Bald kommen wir nach Canton, wo der St. Lorenzo River den See verläßt. Hier sind die tausend Inseln, richtige bewaldete kleine Schären, baumigen der Bild auf eine unendliche Wasserfläche, darüber ein Himmel angefüllter Wolken, bald Sonne, bald Schneesturm; wenn man nur etwas da bleiben und in dieser Wildnis wandern könnte.

Wir essen zu Abend im berühmtesten Restaurant des Ostens: Krebs vom Lake Champlain. Zum ersten Male stelle ich fest, daß die Amerikaner unter Umständen auch gut kochen können. — Jeder Zweite hier hat einen

deutschen Namen;

neulich traf ich Mr. Krantz. Es leben hier verhältnismäßig noch viele Deutsche. Die in Rochester erscheinende deutsche Zeitung „Die Abendpost“ brachte neulich mit der Ueberschrift „Aus Dresden“ ihren Lesern die „interessante Nachricht“ meines Eintreffens als Austauschstudent. Man muß sich erst daran gewöhnen, in Amerika im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit zu stehen. Der Berichterstatter kommt zu dem Schluß, daß er im Gespräch mit mir den Eindruck gewonnen hat, daß ich zu der heutigen Jugend Deutschlands gehöre, mit deren Heranwachsen die neue Ordnung der Dinge schon fest etabliert und von der ganzen Welt als ein „fait accompli“ akzeptiert sei. Der deutsche Verein der Universität führte am 3. Dezember das „Konzert“ von Hermann Bahr auf. Da ich das Stück vor meiner Audition in Berlin im Gründungsstab habe, habe ich bei der Besetzung meine Einsparungen, um das Zustandekommen der Aufführung nicht in Frage zu stellen. Keine große Chance aber scheint mir doch das Stücken. Ein jeder interessiert sich für meine Arbeit und meine Bilder, und um meinen künftigen Qual werde ich schwer beneidet. Der Zeit erobert jetzt Amerika.

schon von den Füßen gemieden. Das war verhängnisvoll, weshalb ein Jäger nachsehen ließ. Als er den Bau ausheben ließ, fand sich in dem Fischbau ein lebendiger — Walsbär, der sich dort häuslich niedergelassen hatte, weshalb kein Fisch mehr in den Bau konnte. Der Walsbär, von dessen Vertilgung man gar nichts weiß, da er doch bei uns ein mehr als seltenes Tier ist, möchte, besonders wegen seines Selbes natürlich, dem Jäger viel Freude.

* Ein unheimlicher Vater. Auf Grund einer Anzeige drang die Polizei in die Wohnung eines Arbeiters in Westergeln ein. Dort fand sie seine drei Kinder im Alter von drei bis acht Jahren in einem furchtbar verwahrlosten Zustande auf. Die Kinder waren in einem ungeheizten Zimmer eingesperrt. Für kümmerliche Nahrung sorgte der Großvater der drei Kinder, dem sein Sohn mit Christbäumen gedroht hatte, falls er die Kinder heraufholte oder eine Anzeige erbatte. Wegen des unheimlichen Vaters wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Lustiger Zwischenfall bei einer Hochzeit

Magdeburg, 10. Januar. In der Kirche eines kleinen Dorfes der Umgegend fand gerade eine Trauung statt, als ein paar Wandermusikanten vorüberkamen, um die Einwohner mit lauten Trompetenschall zu beglücken, auf daß sie den Hochzeitsgästen, um für diesen Ehrenmann ein paar Pennnige zu spenden. Ein Bekannter des Brautpaares, der die Trompeten nicht angedacht hatte, forderte sie auf, das jugendvermählte Paar beim Verlassen der Kirche mit einer schallenden Weile zu begrüßen. So sollte ihr Schicksal nicht sein. „Geht!“ — getan. Die Musikanten waren bereit, diesen Wunsch zu erfüllen. Doch ehe sie noch beabsichtigen konnten, welches Lied ihnen als Hochzeitsständchen geeignet erschien, öffneten sich schon die Kirchentüren, und die Hochzeitsmusik mußte einen etwas überhöflichen Anfang nehmen. Wie es nun so recht kam, weiß niemand; Tatsache ist jedenfalls, daß dem jungen Brautpaar mit mächtigen Trompetenschall das Schloßglocken „Du faulst nicht treu sein“ entgegenbrachte. Die jungen Eheleute waren über diesen Empfang vor der Kirche nicht weniger verblüfft als die Hochzeitsgäste. Dann aber brach eine herzliche Fröhlichkeit durch. Und die Musikanten verteilten einen prächtigen Tag. Im Gästebereich erklang während der Hochzeitsfeier noch manches Mal die lustige Melodie von der Treue, die man angeblich nicht halten kann, und die öffentliche Hochzeit kam damit ungewollt zu einem Motto, unter dem wohl nicht häufig eine Hochzeit gefeiert wird.

„Die Säulen eines Staates ...“

Vor einigen Jahren erlebte die Kurade des Seebades Rathow eine kleine Sensation: die Kronprinzessin Juliane inmitten der Tanzenden das Bein zu einem stolzen Fortschritt; aber diese kräftigen Beine scheinen einem männlichen Besucher des Bades nicht zu gefallen, denn er wendet sich halbwegs an seinen Freund: „Mein Gott, sind das Säulen!“ Juliane, die gerade an den beiden vorbeikam, schnell herum und ruft dem Verblüfften zu: „Wollt sei Dank, es werden ja auch einmal die Säulen eines Staates sein!“

Zeit jener Stunde und jener schlagfertigen Antwort genügt Juliane im holländischen Volk eine Popularität, die höchsten noch durch ihre Liebeszeit mit dem Prinzen Bernhard gesteigert wurde.

„Da muß ein Mann ins Steuer greifen!“

Nicht lange vor ihrer Verlobung mit dem Prinzen Bernhard hatte die Kronprinzessin dem einflussreichen holländischen Unterseebootskapitän den Namen „Kronprinzessin Juliane“ anvertraut, einen Besuch ab. Sie bittet den Kommandanten, ihr für einige Minuten das Steuer zu überlassen. Doch Juliane hat sich zuviel angetraut — das Rad gehorcht ihren zarten Händen nicht, der Kapitän muß, um ein Unheil zu verhüten, eilends hinzuprinzen und das Rad mit raschem Schwung herumzudrehen. Dabei läßt es sich nicht vermeiden, daß die junge Dame recht unansehnlich zur Seite gehoben wird.

Dem Kommandanten ist die Situation sehr peinlich, er rinkt nach Worten, um sich zu entschuldigen, doch Juliane schneidet ihm freundlich lächelnd das Wort ab: „Lassen Sie nur! Ich liebe, Sie haben ein schweres Amt. Diese Kronprinzessin Juliane ist schwer zu lenken. Da muß schon ein Mann ins Steuer greifen!“

Ob die Kronprinzessin bei diesem doppeldeutigen Wort an den Mann gedacht hat, der sie vor einem Jahr als Gattin heiratete?

K. T.

